

Es gilt das gesprochene Wort!

40 Jahre universitäre Kinder- und Jugendpsychiatrie in Bayern – Jubiläum des Würzburger Universitätsklinikums

1 / 5

Im Jahr 1978 wurde in Würzburg Bayerns erster Lehrstuhl für Kinder- und Jugendpsychiatrie gegründet. Nach einer 40-jährigen Weiterentwicklung ist die Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie des Uniklinikums Würzburg auch heute bei Patientenversorgung, Forschung und Lehre eine der erfolgreichsten entsprechenden Einrichtungen in Deutschland. Am 5. Oktober dieses Jahres markierten ein Symposium mit anschließendem Staatsempfang das Jubiläum.

Aktuellen Erhebungen zufolge ist in Deutschland jedes vierte bis fünfte Kind von Symptomen einer psychischen Störung betroffen. Da die Erkrankungen in vielen Fällen chronisch verlaufen, haben sie erhebliche psychosoziale und sozioökonomische Auswirkungen. Ein Schlüsseldatum für den Umgang mit diesen Herausforderungen war in Bayern der 1. September 1978. Damals wurde unter Leitung von Prof. Dr. Gerhardt Nissen in Würzburg der erste Lehrstuhl und die erste universitäre Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie und -psychotherapie im Freistaat gegründet. Die zugehörige Klinik wurde in der Folge in Kooperation mit dem Bezirk Unterfranken und der Diakonie Würzburg e.V. erheblich ausgebaut.

Festveranstaltung mit über 250 Gästen

Am 5. Oktober dieses Jahres feierten die Würzburger Universitätsmedizin und die bayerische Staatsregierung das 40-jährige Jubiläum der Einrichtung mit einem Symposium und einem anschließenden Staatsempfang. Dabei kamen über 250 Gäste im Rudolf-Virchow-Zentrum auf dem Altcampus des Uniklinikums Würzburg (UKW) zusammen. Nach Grußworten des Ärztlichen Direktors des UKW, Prof. Dr. Georg Ertl, des Präsidenten der Julius-Maximilians-Universität, Prof. Dr. Alfred Forchel, der bayrischen Landtagspräsidentin, Barbara Stamm, und der Bayrischen Staatsministerin für Wissenschaft und Kunst, Prof. Marion Kiechle, zeigte Prof. Dr. Andreas Warnke, der nach Prof. Nissen von 1992 bis 2012 die Klinik und Poliklinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie (KJPPP) leitete, in seinem Vortrag deren Entwicklung auf.

Von provisorischen Anfängen auf heute jährlich 3.700 Patienten

Aus einer provisorischen Station mit 18 Betten in der damaligen Universitäts-Kinderklinik am Röntgenring hat sich die KJPPP als Teil des im Jahr 2014 gegründeten Zentrums für Psychische Gesundheit (ZEP) am Margarete-Höppel-Platz erheblich weiterentwickelt. „In der klinischen Kooperation mit dem Bezirk Unterfranken und der Diakonie Würzburg e.V. versorgt die Würzburger Kinder- und Jugendpsychiatrie heute mit 61 stationären und 14 tagesklinischen Plätzen im Jahr 1.200 Patienten stationär und teilstationär. Rund 2.500 junge Menschen werden jährlich ambulant behandelt“, berichtete der emeritierte Lehrstuhlinhaber Prof. Warnke.

Lehrstätte für viele Disziplinen

Die Kinder- und Jugendpsychiatrie ist in der Lehre und Ausbildung einer Vielzahl von Fächern aktiv, unter anderem in der Medizin, Psychologie und Sonderpädagogik sowie im Masterstudiengang Translational Neuroscience oder in der Fachpflegeausbildung. „Weiterhin tragen wir durch die Ausbildung vieler Fachgruppen sowie einem vielfältigen Angebot an Fortbildungen und Tagungen zu einer besseren Versorgung von Kindern und Jugendlichen mit psychischen Problemen in Unterfranken und überregional bei“, unterstrich Prof. Warnke.

Beispielsweise seien in Unterfranken mehr als 30 Fachärztinnen und Fachärzte für Kinder- und Jugendpsychiatrie und -psychotherapie in niedergelassenen Praxen tätig, von denen der weit überwiegende Teil die erforderlichen Facharztqualifikationen am UKW erwarb.

Die Bedeutung der KJPP für die Gesellschaft

Als externer Festredner des Symposiums verdeutlichte Prof. Dr. Jörg Fegert vom Universitätsklinikum Ulm, welche essentielle Rolle die Kinder- und Jugendpsychiatrie in der Versorgung von Kindern und Jugendlichen mit psychischen Störungen in Deutschland spielt. Nach seiner Einschätzung gingen und gehen von ihr wesentliche Impulse zur Verbesserung des Kinderschutzes aus. „Die Kliniken leisteten täglich Hilfe in Notlagen und Krisen. Mittlerweile ist fast flächendeckend eine Versorgung auf höchstem Niveau gewährleistet, zumal sich die Zahl der Fachärztinnen und Fachärzte in den letzten zehn Jahren etwa verdoppelt hat“, schilderte Prof. Fegert. Das Fach fungiere als Scharnier zwischen unterschiedlichen Systemen: zwischen der Pädiatrie und dem Schulsystem, der Jugendhilfe und den Gerichten sowie zwischen Psychiatrie und Psychologie. „Nur in der Kinder- und Jugendpsychiatrie bündelt sich das Wissen um die psychische, kognitive, sprachliche, körperliche, emotionale und soziale Entwicklung von Kindern und Jugendlichen, so dass dem Fach eine zentrale Rolle zukommt“, betonte der renommierte Psychiater und Direktor der Ulmer Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie/Psychotherapie.

Forschung für die Menschen

Prof. Dr. Marcel Romanos, der aktuelle Leiter der Würzburger KJPPP, berichtete beim Festsymposium von den umfangreichen Forschungsaktivitäten seiner Klinik. „Ziel dabei war es immer, durch ein besseres Verständnis der seelischen Krankheiten Wege zu finden, den Kindern besser helfen zu können – oder Erkrankungen gar präventiv verhindern zu können“, sagte der Klinikdirektor. Nach seinen Worten werde die wissenschaftliche Arbeit der KJPPP national und international wahrgenommen. Das Spektrum reicht von der molekularen Grundlagenforschung über internationale Registerstudien zur Arzneimittelsicherheit bis hin zu translationalen Therapiestudien in Forschungsverbänden und Netzwerken. Beispielsweise hatte die Klinik wesentlichen Anteil an den weltweit größten Studien zum ADHS (Aufmerksamkeitsdefizit-/Hyperaktivitätsstörung). Weiterhin bündelt das in diesem Jahr am ZEP in Würzburg gegründete Interdisziplinäre Zentrum für Angstkrankungen eine klinische sowie wissenschaftliche Expertise auf international führendem Niveau.

Die Zukunft der Kinder- und Jugendpsychiatrie

Trotz dieser Bemühungen gibt es laut Prof. Romanos noch immer enorme Wissenslücken, die geschlossen werden müssten. „Dies kann nur durch eine nachhaltige strukturelle Förderung gelingen, die es ermöglicht, über Jahre und Jahrzehnte Forschungsfragen kontinuierlich zu verfolgen und die Ergebnisse konsequent für die betroffenen Kinder nutzbar zu machen“, unterstrich der Mediziner. Die kürzlich erfolgte Ankündigung des Bundesministeriums für Bildung und Forschung, Deutsche Zentren für psychische Gesundheit sowie für Kindergesundheit einzurichten, biete die einmalige Chance, Forschungsstrukturen zu schaffen, die wesentlich dazu beitragen können, die psychische Gesundheit in der Bevölkerung nachhaltig zu verbessern. Für Prof. Romanos ist das Interdisziplinäre Zentrum für Angstforschung ein unverzichtbarer Bestandteil einer nationalen Forschungsstrategie. Alle Forschung müsse aber letztlich den Patienten dienen. Sein Fazit: „Wir müssen Fürsprecher und Lobbyisten für die uns anvertrauten Kinder und Jugendlichen sein und uns in der Öffentlichkeit, wie auch in der Politik für sie weiterhin mit aller Kraft einsetzen.“

Diesen Text sowie Fotos zur Festveranstaltung am 5. Oktober sowie die folgenden Bilder können Sie in hoher Auflösung unter dem Link: <https://www.ukw.de/40-jahre-kjp> herunterladen.

Bilder und Bildunterschriften:



KJPPP_ZEP_außen.jpg

Die Klinik und Poliklinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie (KJPPP) des Uniklinikums Würzburg ist heute Teil des Zentrums für Psychische Gesundheit (ZEP) am Margarete-Höppel-Platz.

Bild: Felix Scheuerpflug / Uniklinikum Würzburg



KJPPP_ZEP_innen.jpg

An der KJPPP werden pro Jahr 1.200 Patienten stationär und teilstationär versorgt. Rund 2.500 junge Menschen werden ambulant behandelt.

Bild: Thomas Pieruschek / Uniklinikum Würzburg



Therapiesituation.jpg

Die KJPPP hilft Kindern und Jugendlichen mit psychischen Erkrankungen sowie deren Familien. Zum Angebot gehören kompetente Diagnostik, fachliche Beratung und Therapien nach dem aktuellen Wissensstand.

Bild: Thomas Pieruschek / Uniklinikum Würzburg



Patientenzeichnung 1.jpg

Diese in einer Therapiesitzung der Kinder- und Jugendpsychiatrie entstandene Zeichnung verdeutlicht, unter welchem psychischem Druck manche der jungen Patientinnen und Patienten stehen.

Bild: Uniklinikum Würzburg



Patientenzeichnung 2.jpg

Zu den an der Würzburger Klinik und Poliklinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie behandelten Krankheitsbildern gehören auch Depressionen (Patientenzeichnung).

Bild: Uniklinikum Würzburg